

# Die englischen Papstwähler

Heinfried Wischermann

## Ihr Kunstbesitz nach Aussage ihrer Testamente

Das *Wilton-Diptychon* der Londoner National Gallery (Abb. 1) ist eines der bedeutendsten Werke der europäischen Kunst um 1400, der Internationalen Gotik. Es ermöglicht auf vielfältige Art einen Zugang zur religiösen Kunst Englands in dieser Zeit. Es besteht aus zwei Holztafeln, die zweiseitig mit Temperafarben bemalt sind und durch Scharniere zusammengehalten werden. Vor Maria mit dem Kind kniet der englische König Richard II. (1367–1400) als Nachfolger der Heiligen Drei Könige, ihn empfehlen Johannes der Täufer und die angelsächsischen heiligen Könige Edward the Confessor (1002/05–1066) und Edmund the Martyr (gest. 869). Ob Richard II. der Auftraggeber seines Andachtsbilds war, ist genauso unbekannt wie dessen Entstehungszeit, Entstehungsanlass und Künstler. Umstritten ist, ob dieser große Meister, der wohl ein ausgebildeter Buchmaler war, aus England, Frankreich, Italien oder Böhmen stammte. Jedenfalls entstand es einige Zeit vor dem Konstanzer Konzil und war sicher wie das nach seinem Fundort benannte *Dunstable Swan Jewel* – ein ansteckbares Livree-Abzeichen, das an den Schmuck der Engel, die Maria auf dem Diptychon umgeben, erinnert – zu kostbar, um im Gepäck eines Mitglieds der Gesandtschaft des englischen Königs Henry V. (reg. 1413–1422) den nicht ungefährlichen Weg an den Bodensee mitzumachen. Ohnehin fragt man sich, wenn man die *Evesham World Map* (Abb. 2; Kat.-Nr. 143) näher betrachtet, wie die englischen Geistlichen und Universitätslehrer den Weg nach Konstanz überhaupt gefunden haben.

Will man sich auf eine aussagefähige Gruppe von englischen Konzilsteilnehmern konzentrieren, die es in wechselnder Besetzung bis Konstanz schaffte, dann bietet sich die der geistlichen Papstwähler an, die im November 1417 den Römer Oddo Colonna als Martin V. zum neuen



Abb. 1: Eine Weltkarte als paradiiszentrierte Weltsicht englischer Mönche aus dem späten 14. Jh. London, College of Arms; Kat.-Nr. 143



**Abb. 2:** Das Wilton-Diptychon, ein Andachtsbild als Beispiel politischer Propaganda: Richard II. als von Christus gesegneter Nachfolger heiliger Könige. London, National Gallery

Kirchenoberhaupt machten. Bei diesen Kirchenführern lässt sich am ehesten annehmen, dass sie Kunstwerke wie die hier ausgestellten mit sich führten. Es handelt sich nach der Liste des Konzilschronisten Ulrich Richental um die Bischöfe Richard Clifford (London), John Catterick (Exeter), Nicholas Bubwith (Wells), John Wakering (Norwich) und Thomas Polton (Worcester) sowie den Abt von St. Mary's in York, Thomas Spofford. Diese Männer sollten für den englischen König in Konstanz die Interessen seiner weitgehend von Rom unabhängig agierenden Kirche vertreten und u. a. Helfer gegen die Franzosen gewinnen. Von keinem haben wir – mit Ausnahme der Figuren an ihren Grabdenkmälern – ein graphisches, gemaltes oder skulptiertes Bildnis. Doch sind von allen die Testamente erhalten, die zum Teil ausführlich nicht nur über ihre Seelgerät-Stiftungen (Messen, Gebete, Zuwendungen an Baustellen und Einrichtungen etc.) unterrichten, sondern

auch über von ihnen vererbte Kunstwerke. Richard Clifford hinterließ einem Bruder drei Silberschmiedearbeiten: einen Becher mit einem Falken auf dem Knauf, ein Becken mit seinem Wappen und eine Waschschiüssel. Er verfügte auch über ein illustriertes Pontifikale (Cambridge, Corpus Christi College 79). John Catterick gab dem steinreichen Kardinal Beaufort zwölf vergoldete Silbertassen. Thomas Polton stiftete Glasfenster für drei Kirchen, u. a. das erhaltene Ostfenster in der Kirche seines Geburtsorts, in dem er als Stifter vor Maria und Anna kniet. Er ließ in seiner Bischofskirche einen Annen-Altar errichten und finanzierte einen Silberschrein für die Corpus Christi Guild in York. Nicholas Bubwith stiftete enorme Summen für die Kirche seines Heimatorts und seine Kathedrale, für die er über einem Kreuzgangflügel eine Bibliothek erbaute. Er bedachte arme Priester und Bettelmönche und gründete ein noch stehendes Altersheim bei der St. Cuthbert's

Church in Wells. John Wakering vererbte auffallend viele Handschriften (Missale, Psalter, Rationale, *Legenda aurea*, Graduale, Antiphonar) und seiner Kirche eine ganze Sammlung von Goldschmiedearbeiten: einen Kelch, ein Campaniculum – wohl eine Tischglocke –, eine Pyxis, zwei Schalen und zwei Phialen aus Silber. Keine Kunstwerke aus Metall vergab Thomas Polton, dafür gingen Bücher an einen Neffen und an das Priorat Bisham/Berks, dessen *confrater* er war.

Von diesen vielen testamentarisch vermachten beweglichen Kunstwerken ist kein einziges auffindbar. Verloren sind zahlreiche weitere, die vermutlich einmal im Besitz der sechs Geistlichen gewesen sein dürften. Es lässt sich aber noch ermitteln, welche sie besessen bzw. mit sich geführt haben könnten.

Nach Konstanz brachten unsere Geistlichen neben ihrer Alltagskleidung sicher zahlreiche liturgische Kleidungsstücke mit. Vollständige Beispiele von den vierteiligen Paramenten eines hohen Klerikers kennen wir aus dem englischen Spätmittelalter lediglich von Zeichnungen oder Miniaturen. Erhalten blieben aus dieser Zeit nur wenige hervorragende Stücke: die *Erpingham-Kasel* (London, Victoria & Albert Museum) mit einer gestickten Kreuzigung und Heiligen, die mit Bildstreifen besetzten Gewänder aus der Zisterzienserabtei Whalley/Lancashire (Burnley, Art Gallery), der mit Engeln und Adlern verzierte Chormantel des Kardinals John Morton (Arundel Castle), die Handschuhe des Erzbischofs William Warham (Oxford, New College), die pontificalen Strümpfe und Schuhe des William of Waynflete (Oxford, Magdalen College, Kat.-Nr. 144) und schließlich die Mitra, die man Abt John Dygon ins Grab legte (Canterbury, St. Augustine's Abbey). Nur drei Bischofsstäbe finden sich aus dieser Epoche in englischen Sammlungen: Der prachtvollste, durch den Pelikan unter der Krümme identifizierbare, wurde für Richard Fox (Oxford, Corpus Christi College) von unbekanntem Künstlern geschaffen. Goldene Ringe kennen wir z. B. aus dem Grab des Bischofs John Stanbury (Hereford Cathedral).

Als Beispiel für einen Kelch samt Patene, der nicht nach der Reformation zu einem protestantischen *communion cup* verändert wurde, sei das Exemplar der Bedingfeld-Familie (London, Victoria & Albert Museum) genannt. Er vertritt den Standardtyp des Spätmittelalters: sechsbogiger Fuß, polygonaler Knauf, halbkugelige Cuppa. Selten sind silbervergoldete Weihrauchfässer wie das

aus Whittlesea Mere (London, Victoria & Albert Museum) mit seinen feinen Maßwerköffnungen.

Zu den Mitbringseln der Konstanz-Fahrer können kleine Reliquienkreuze wie das *Clare Cross* (London, British Museum) und das emaillierte Anhängerkreuz im Castle Museum (Norwich) oder auch Rosenkränze wie der *Langdale rosary* (London, Victoria & Albert Museum) mit seinen eingravierten Szenen und Heiligenbildchen gehört haben. Auch andere Gegenstände privater Devotion dürften im Besitz unserer Bischöfe und Äbte gewesen sein: etwa Pax-Tafeln mit Kreuzigungsdarstellungen wie die in Oxford (New College) oder in Sandon/Essex, tragbare Darstellungen der Heiligen Drei Könige, des Schmerzensmanns und der *Maria lactans* oder Reisealtäre.

Als kostbare Gastgeschenke waren in der Spätgotik besonders Trinkgefäße aus Edelmetall beliebt. So übergab Henry V. König Sigismund in Calais „zwo itel guldin kannen“ und „zwen silberin verguldet becher“. Eine gute Vorstellung von solchen Gaben vermitteln das wie ein Kelch mit Deckel aussehende Gefäß aus Lacock (London, British Museum), der mit Blättern verzierte *Winchester Election Cup* (Winchester College, Hampshire), der gedrungenere *Cressener Cup* (London, Worshipful Company of Goldsmiths) oder der *Howard Grace Cup* (London, Victoria & Albert Museum) mit einem hl. Georg auf dem Knauf. Ein Beispiel für einen besonders edlen Becher ist der *Studley Bowl* (London, Victoria & Albert Museum) mit seinen gravierten Inschriften.

Zu kostbar als Geschenke selbst unter Monarchen dürften die berühmten *salts*, die zeremoniellen Salzgefäße, gewesen sein, die vom Kunstsinn und vom Standesbewusstsein englischer Kirchenfürsten zeugen: Das Exemplar von Erzbischof Henry Chichele (Oxford, All Souls College) hat einen bärtigen Schwertführer als Träger des Salzbehälters, das von Erzbischof William Warham (Oxford, New College) einen Affen als Stütze. Das sechseckige Sammlerstück von Bischof Richard Fox (Oxford, Corpus Christi College) gilt als das spektakulärste Beispiel dieser Gattung.

Bibliophile wie die Königsbrüder John, Duke of Bedford, aus dessen Bibliothek zwölf so prachtvolle Codices wie das *Bedford-Stundenbuch* erhalten blieben, und Humphrey, Duke of Gloucester, der der Universität Oxford 281 Handschriften schenkte, waren nicht unter unseren Geistlichen. Diese haben sich offenbar mit liturgischen Gebrauchshandschriften begnügt. Nur wenige ihrer Standes-

---

genossen haben bedeutende Buchmaler mit der Illustrierung geistlicher Handschriften beschäftigt. Von 140 wissenschaftlich bearbeiteten illustrierten englischen Handschriften des 15. Jahrhunderts (von gut 1000 erhaltenen) haben nur einige geistliche Auftraggeber. Beliebt waren vor allem illustrierte Messbücher: So gab der Benediktinerabt William Ashenden das *Abingdon-Missale* (Oxford, Bodleian Library, Ms. Digby 227) mit einer ganzseitigen Kreuzigung in Auftrag. Der Abt Nicholas Lytlington von Westminster Abbey hinterließ seinem Kloster ein Missale (Ms. 17), das er ebenfalls mit einer prachtvollen ganzseitigen Kreuzigungsszene, aber auch mit seinem Wappen und zahlreichen kleinen Miniaturen hatte verzieren lassen. Richard Mitford von Salisbury schenkte ein reich bebildertes Missale der Abtei Sherborne/Dorset (Alnwick Castle Collection), in dem er sich mit einem Mitstifter mehrfach in den Randminiaturen hatte darstellen lassen. Luxuspsalter und Stundenbücher dagegen waren bei eng-

lischen Geistlichen des Spätmittelalters nicht beliebt. Ein Lektionar mit seinem Wappen kennen wir von Kardinal Wolsey (Oxford, Magdalen College, Ms. lat. 223) und ein wegen seines Formats und seiner 29 szenischen Initialen berühmtes Brevier von Erzbischof Henry Chichele. Bemerkenswert ist, dass hohe Geistliche um und nach 1400 auch keine Sammler profaner Handschriften waren: Wir kennen weder Texte von klassischen Autoren noch Übersetzungen ins Mittelenglische oder Werke zeitgenössischer Autoren wie Thomas Hoccleve, John Lydgate oder Geoffrey Chaucer aus ihrem Besitz.

In der Nähe von Konstanz hat sich offenbar nur ein Denkmal erhalten, das an einen der englischen Papstwähler erinnert: ein hölzerner Totenschild und eine steinerne Inschrifttafel, die zum Grabdenkmal des 1433 in der Basler Kartause beigesetzten Bischofs Thomas Polton gehörten.

Lit.: JACOB 1937 – LONDON 1987 – LONDON 2003 – MARKS 2004 – RIEGEL 1916 – SCOTT 1996.